

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 4

Rubrik: Briefkasten der Redaktion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der neue Friede

Hurra, es ist, hurra, hurra,
mal wiederum ein Friede da!
Das Unterzeichen will nicht enden.
Aun muß sich alles, alles wenden!
Du meinst, schon Sommer 18 — ? Tee,
das ist doch nicht derselbe.
Versailles hat damals, um zu mosten,
zunächst einmal gepräst den Osten.
Ja war das Erzeugnis. Dies
ist allbekannt, nur fast zu süß.
Nicht jedermann kann das vertragen.
Dem Nachbar fuhr es in den Magen.
Allmählich trat dann aber drum
der Friede in das Stadium —
den Guter kennt ja jeder Lauser
(ist man gebildet, heißt es Sauser).
Das schmeckt! Es braucht dazu kein Brot.
Gar mancher säuft sich da den Tod!
Zum Beispiel — shocking! It! — der Wiener
und selbstverständlich der Berliner.
Sortierung folgt. Es kommt daran
Bulgarien, drauf der kranke Mann —
Das Friedenschleichen will nicht enden.
Aun muß sich alles, alles wenden!

Abraham a Santa Clara.

Auf dem Zürichsee

„Haben Sie Radsfahren gelernt, Herr
Kapitän?“
„Reden Sie mir nicht von diesem
Zeug, sind ja Fahrzeuge, die das Steuer-
ruder vorn haben!!“

Lion

Der Adler und das Fliegerlein

Kam da jüngst ein Fliegerlein gefegelt,
War gerade auf der Japan-Tour.
Alles hatt' aufs Schönste es geregelt,
Als ihm plötzlich Schnödes widerfuhr.
Siams Berge wollt' es überfliegen
Und war grade drin im besten Zug,
Als ein Adler zusah mit Vergnügen,
Was der Kerl für Purzelbäume schlug.

Solch ein Monstrum ist noch nie gekommen
In die Gegend! sagte sich das Vieh.
Ich allein bin durch die Luft geschwommen.
So ein Sprechdachs flog hierher noch nie!
Und er spreitete die Sänge mächtig,
Nahm zum Zielle sich den Aeroplano;
Der drah hockte fand es niederträchtig
Und es singt sein Herz zu trommeln an.

Wütend mit dem spitzen Schnabel bohrte
Sich der Adler in den Apparat,
Dass er hängen blieb — überweg'ne Sorte! —
Und so mitfuhr bis zum Selsengrat.
„So ein Gralsfaulflug ist nicht ohne!
Sei bedankt dafür, o Erdensohn!“
Rief der Lüste König wie zum Hohne,
Hackt' sich wieder los und — flog davon!

ee-

Telegramme

Berlin. Anlässlich der Durchführung der Vermögensabgabe und der Steueraufschläge wird der Finanzminister in den erblichen Tadel erhoben mit dem Prädikat: Wirklich unheimlich er Schmerzberger. Einige Kommissionsmitglieder waren für Schmerzberger. Von der Verleihung des Verdienstkreuzes wurde Umgang genommen, weil für die Steuerzahler der Finanzminister ohnehin ein immerwährendes Kreuz ist.

Washington. Die Meteorologen haben einwandfrei festgestellt, dass der große Sturm durch die Vorgänge im Kapitol hervorgerufen wurde. Denn es geschehen Zeichen am Himmel und die Erde wird erschüttert und großes Weheklagen wird die Menschheit erfüllen.

Denis

Misverständnis

Dies kleine Gesichtchen passte in einem kleinen, durch seine Variationen in Speiseauswahl bekannten Restaurant Zürichs.

Eines schönen Tages kommt da ein junger Mann in schäbigem Anzuge. Man sieht ihm an, dass er einst bessere Tage gesehen hat. Durch eine der vielen Launen der Frau Sortuna sind ihm an diesem Tage wahrscheinlich einige Säuffrankenstücke in die Taschen gefallen und er bellt sich, aufs Schnellste seinen knurrenden Magen zu befriedigen.

Sitzt und selbstberouft gemacht durch seinen vorübergehenden Reichtum, fragt er den Kellner herablassend:

„Was haben Sie?“

„Kalbskopf, Schweinsrippen, Schafffusse, Ochsenzunge . . .“

„Halt, halt!“ unterbrach der junge Mann den Kellner, „ich frage Sie ja nicht, was Sie für körperliche Gebrechen — aber was Sie zu essen haben!“

Denis

Joffre-cultus

Jüngsthin packte seinen Koffer
— Männiglich weß das bereits —
Der berühmte Marschall Joffre
In Paris für nach der Schweiz.

Nach des Lemans Seegefladen
Sog es in die Serien ihn,
Seldzugsleiden auszubaden,
Nach dem schönen Montreux hin.

Kaum passierte er die Grenze
Und betrat das welsche Land,
Holt Zylinder, Schwalbenschwänze
Aus dem Spind man an der Wand:

Böllerchüsse zu Genüge
Ließ man los sogleich zum Gruss,
Diners gab's und Sackzüge,
Sesse bis zum Ueberdruss;

Ein erstaunliches Gepränge
Ward entfaltet rings umher,
Ehrenjungfrau'n gab's, Empfänge,
Reden, Toste, Inhaltschrover.

Wie um einen Albott tanzelt'
— Wahrlich, wahrlich, 's ist zu dumm —
Akrobatisch turnt und schwenzelt'
Man um diesen Mann herum.

Joffre hier und Joffre dorten,
Joffre morgen — Joffre heut' —
Joffre, Joffre aller Orten,
Bivalvufen weit und breit —

Also ging's in letzten Tagen
Mit Gebrüll und mit Gebräus
Zu im Welschland, ohne Fragen,
Wie in einem Narrenhaus.

Ekelhaft und unverständlich
Iß solch' Speichelckeckel
Unserer Bundesbrüder — schändlich
Diese Marschalljofferei!

Kehrten wieder uns're Helden,
Tell und Winkelried — der Taus! —
Keine Zeitung würd' es melden,
Alles bliebe still zu Hause;

Aber wenn zum Badgebrauch
Eintrifft so ein großes Tier,
Liegst im Dreck man auf dem Bauche
Und streckt von sich alle Vier.

Darum sag' ich! Psui, zum Teufel,
Sient das Schweißern, bieder, Holz?
Uns're Ahnen, ohne Teufel,
Waren doch aus anderm Holz!

Ja, mich hat der ekle Kummel
Ganz verärgert — darum geh'
Ich und kauf' mir bei Frau Dummel
Einen Rausch im Dezalep.

2. S.

Unheilige Wandlung

Der Nationalrat Bergbaumere,
Le grand ami de 'Erzaunere,
Einst Busenfreund Altdutschlands, Maulus,
Jetzt boschophob, Saulus wurd' Paulus:
Scheint solche Wandlung nicht recht schierlich?
Sagt nur bei Bergbaumere de Zurich!

Briefkasten der Redaktion

A. J. Bitte, jervellen die Rückseite unbeschrieben zu lassen. Gruß!

Nebelspalter-Leser in Wim-
mis, Sie haben recht. Dass es Seitherzen gibt, ist bekannt; neu dagegen ist ein „mehr-
locheriges elektrisches Herz“, von dem eine Berner Zeit-
ung ihren Lesern zu erzählen wöllt. Immerhin geberdet sich hier der Druckfehlerfeuer, wenn er aus einem „herd“ ein „herz“ macht, galanter, als wenn er, wie es anderswo kürzlich passierte, ein „Sauerstoff“ kurzweg zum „Gau-
stoff“ (nicht zu verwechseln mit Sauffloss!) degra-
diert.

Theaterfreund in S. Dass auf Schönherrs „Weibsteufel“ nun eine neue Operette, bestellt „Der Liebesteufel“ folgen mußte, war vorauszusehen, nicht aber, dass Schönherr nun zum dritten Mal den Grillparzerpreis erhalten würde, der zur Zeit 5000 Kronen beträgt.

Fr. M. in J. Ein gelungenes Huhn scheint der lehrlin zu Rom als Mitarbeiter des „Temps“ verstorbenen Journalist und Humorist Ernesto Bazzoni gewesen zu sein. Der hat sich nämlich sein eigenes Grablied verfaßt; es kommen darin folgende groteske Stellen vor:

„Mit roter Schminke pinselt ganz mich ein,
Bergelmir mir die weiße Nalenspitze,
Besprengt meinen Leib mit Römerwein,
Geck grün und gelb geschmückte Schweine,
Die sollen meinen Leichenagen ziehn,
Und hundert Musiker begleiten ihn
Und künden Pluto an, daß ich erscheine.“

Nach diesen drastischen Versen — Glücks-
schweinchen als Vorspann bei der leichten Sahrt! —
zu schließen, scheint den Italienern der Humor
trotz allem noch nicht ausgegangen zu sein!

H. R. in W. In der Neuen Zürcher Zeitung wurde „ein Champagnerfräulein“ gesucht. Was darunter zu verstehen sei? Vermutlich eine stark mosfierende holde Weiblichkeit.

Suh in h. Wir wurden von Ihrem Poem stark beeindruckt; der Papierkorb aber auch. Statt Poem hätten wir auch „vor Ihrem Geversiem“ sagen können. Das ist nämlich eine neue literarische Spezialität, die in der A. S. S. entdeckt worden ist, sinnemal es darin kürzlich über den Vortragabend von Dominik Müller hieß: „Nach dieser auspruchslosen Geschichte ging Dominik Müller zu Geversiem über.“ Geversüchtem wäre auch ganz nett gewesen.

Mühl. Ja, was wär jetzt denn dös! Im bayrischen Landtag sitzt ein Kalbskopf. Anderswärts helfen die Ratsmitglieder manchmal nur sol Salü!

Raviolettli im Tessin. Unsere Jung- und Grünschweizer Lyriker nehmen es zwar schon recht gut mit manchem hypermodernen „Neutönen“ auf und lassen sich allerhand Capriolen. Aber Theodor Tagger, eine kühne Hoffnung der waschechten Expressionisten unserer Tage, ist ihnen doch noch über. Man höre z. B. folgende Verse, die den zahmen, nichts ahnen lassen Titel „Abendsonne“ fragen:

Schäumende Sonnen,
voller Salz geht mein Atem,
abendverzückt und ciaconnen (1)
über Wiesen und Herz. Süße siebern in
den Seren,
Knie spannen sich verzückt
und aus weitgetanen Seelen glückt
tierisches Verwesen.
Käsen mild gedehnte Hände
und das gezelte Gehirn
abendsternt.

Man sieht, wenn Dichter-Gehirne abendsternen,
ist's schon faul!

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 57
Telephon Selina 10.18